

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich, 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 50 Pf. incl. Bestellseld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 626

Ahrensburg, Sonnabend, den 28. April 1883

6. Jahrgang.

Hierzu:

„Illustrirtes Sonntags-Blatt“.

Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate Mai und Juni werden von den Kaiserlichen Postanstalten und Landbriefträger zum Preise von 1 Mt., von der Expedition zum Preise von 85 Pfg. entgegengenommen.

Die neuen Innungen.

In der Sonnabenditzung des Deutschen Reichstages hat der Regierungskommissar, Geh. Rath Bohmann, höchst schätzenswerthe Aufschlüsse über die neuen Innungen, welche sich auf Grund des Innungsgesetzes von 1881 gebildet haben resp. bilden wollen, gegeben. Es sind darnach seit dem Erlaß des Gesetzes im Jahre 1881 115 neue Innungen entstanden und 102 alte reorganisiert. Die Verhandlungen über die Statuten schwebten noch bei 158 neuen und 955 alten Innungen. Soweit die Ziffern des Regierungskommissars, die wohl wegen ihrer Höhe etwas überraschen werden, denn von einem regen „Innungsleben“ war bisher nicht viel zu merken. Um so besser und erfreulicher ist aber die Thatsache, denn es werden dadurch die obligatorischen Innungen, die von Vielen erwünscht, von Anderen aber verworfen werden, mehr und mehr zurückgedrängt.

Ist das Innungsleben aber ein solches, wie man es nach der Zahl der neuerrichteten und reorganisirten Innungen annehmen mußte? Es ist ein hartes Wort, aber es muß ausgesprochen werden: es ist nur zu häufig der Brotneid, welcher bei uns in Deutschland ein engeres Aneinander-schließen der Handwerker und Gewerbetreibenden einer Branche hindert. Wenn die Befürworter der Zwangsinnungen es versuchen wollten, dieses Gefühl durch ihr „Muß“ zu beseitigen, so steht

zu erwarten, daß das Uebel nur noch größer wird, denn auch in der Zwangsinneung wird es, um uns so auszudrücken, große und kleine Meister geben, welche letzteren unter der Konkurrenz der ersteren zu leiden haben. Von anderen Einwänden gegen die obligatorischen Innungen wollen wir, als nicht hierher gehörend, absehen; es ist ja auch unnötig im Hinblick auf die oben mitgetheilten Ziffern. Zu wünschen ist jedoch, daß auch die facultativen Innungen, die jetzt emporzublühn beginnen, ein größeres Interesse ihren Mitgliedern für die allgemeine Sache einflößen, kurz um sich nicht so reservirt verhalten, wie es bisher vielfach geschehen, sondern vielmehr den Weg der Praxis einschlagen. Wir glauben nicht, daß es aller Orten, es sprechen zuviel Bedenken dagegen, möglich sein wird, große Unternehmungen zu gemeinamem Nutzen ins Leben zu rufen, es ist das z. B. in kleineren Städten sehr schwierig, oder aber — es können auch solche Fälle vorkommen, nicht von Nöthen. Dadurch aber, daß für die Innungen nicht sogleich das Höchste erreichbar ist, darf sie sich nicht abhalten lassen, daß zu thun, was sie kann, um den Gemeinfinn unter den Mitgliedern zu wecken, zu pflegen und zu stärken. Und in dieser Beziehung wird nicht überall genug gethan.

Wir sind damit auf das eigentliche Thema unseres heutigen Leitartikels gekommen. Ein schweres Uebel, unter welchem jeder Handwerker, dieser mehr, jener weniger, in gewissem Maße aber fast immer zu leiden hat, ist das übermäßige Creditfordern seitens des Publikums, welches den nicht gerade mit Glücksgütern gesegneten Meister oft in die schwersten Verlegenheiten versetzt und ihn selbst wieder zum Vorgen treibt. Ein jeder Handwerker empfindet die aus diesem Unwesen hervorgehenden Nachteile, aber die Konkurrenz zwingt ihn, die Wünsche seiner

Kunden zu respectiren, die sich kaum die Bedeutung ihres Verlanges so recht zu Gemüth führen. Der Handwerker besitzt im Allgemeinen keine Capitalien, mit denen er arbeitet, und die ihm erlauben, auf längere Zeit hinaus auf Bezahlung zu verzichten; mancher lebt von der Hand in den Mund und gebraucht sein Geld sofort nach gelieferter Arbeit. Bitter ist es dann, wenn er drei, sechs Monate, auch wohl ein Jahr und noch länger, wie es häufig vorkommt, warten soll. Diese Plage zu beseitigen, d. h. das Creditgeben an das Publikum in den Fällen, wo es die Gesetze der Billigkeit überschreitet, aufzuheben, ist nur möglich, wenn die Gewerbetreibenden und Handwerker voll und ganz einig sind. Das Publikum, wenigstens der einsichtsvollere Theil, wird die Gründe zu diesem Vorgehen zu würdigen wissen, um so mehr, wenn ihm — was ja frei steht — billige Concessionen gemacht werden. Den Credit aus der Welt zu schaffen, ist in allen Fällen unausführbar und auch nicht zu fordern, nur seine übermäßige Ausnutzung muß verschwinden.

Den Innungen kommt es unserer Ansicht nach zu, in dieser Beziehung die Initiative zu ergreifen, und ein solcher Entschluß wird ihnen sicher eine derartige Zustimmung bringen, daß ihr Einfluß wesentlich gestärkt und gekräftigt wird. Die Handwerker, welche den Innungen noch nicht angehören, gewinnen Vertrauen zu diesen sowohl, wie zu einander, wenn Sie sehen, daß wirklich in ihrem eigenen Interesse gearbeitet wird, und zwar thatkräftig und in practischer Weise.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 26. April. Unter Hinweis auf die Notiz in Nr. 624 unseres Blattes, geben wir nachstehend als einen Beweis recht lebhafter Reporter-Phantasie die Meldung eines

Auf Irrwegen.

Novelle von E. Calm.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Was verschafft mir die Ehre Ihres Besuchs, Herr Baron?“ fragte Ferrandez.

„Ich komme im Auftrage meiner Frau,“ sagte Buchfeld, „welche darauf drang, ich solle bei meiner Heimkehr von der Sitzung bei Ihnen vorfahren, um Ihnen unsere Einladung noch einmal ins Gedächtniß zu rufen. — Nicht wahr, heute lassen Sie uns nicht wieder vergebens warten?“

„Ich, in der That, Herr Baron, ich bedaure unendlich —“

„D, keine Ausflüchte! Was soll ich davon denken? Sie sind noch nie bei uns gewesen.“

„Es ist eine Thorheit, ein Aberglaube, wenn Sie wollen —“

„Soll ich annehmen — daß Sie im Ernst sprechen?“

„Ich fühle selbst, wie lächerlich ich mich mache, aber ich kann mich einmal der dunklen Empfindung nicht erwehren, als wäre das Betreten gewisser Häuser mit einem Unglück verknüpft —“

„Einem Unglück für den Wirth oder für den Gast?“

„Und wenn es nun für den Wirth wäre?“

„D, dann riskire ich!“ rief Buchfeld lachend.

„Also nun darf ich auf Sie hoffen?“

„Ich werde so frei sein.“

„Nun endlich! Auf Wiedersehen denn!“

Ferrandez verschloß die Klappe seines Schreibtisches und bemerkte nicht die ausgestreckte Hand des Barons.

„Auf Wiedersehen!“ wiederholte er.

Er trat ans Fenster und sah zu, wie Buchfeld seinen Wagen bestieg.

„Der neuliche Schreck ist nicht wirkungslos geblieben,“ murmelte er, „er sah verstört und überwacht aus, aber von seinem Verdacht gegen mich schien er geheilt. — Nun halte ich Dich, Schurke, Deine Rechnung ist voll.“

Und er erwiderte mit liebenswürdigem Lächeln die Grüße, die ihm der Baron von unten heraufsandte.

Elftes Kapitel.

„Nach' Deine Rechnung mit dem Himmel, Vogt, Fort mußst Du, Deine Uhr ist abgelaufen!“

Ferrandez erschien so spät zu der Gesellschaft, als der Anstand es irgend erlaubte.

Die Vorführung der lebenden Bilder sollte eben beginnen. Sie waren in der That mit vielen

Geschmack arrangirt und fanden den reichen Beifall, aber keines so stürmischen wie „Dornröschens Erwachen.“

„Sie können sich unmöglich vorstellen, wie mir zu Muth ist, nun ich der Entscheidung entgegenstehe,“ sagte Saremba, als Ferrandez ihm gratulirte. „Mein Kopf glüht wie im Fieber, meine Pulse klopfen, ich halte es hier nicht aus.“

„Gehen Sie heim, legen Sie Eis auf und nehmen Sie eins jener Bücher in die Hand, womit weibliche Federn ihre Literatur so verschwenderisch ausstatten. Sie werden sehen, der wohlthätige Schlaf wird nicht ausbleiben.“

„Spötter, sagen Sie heute nichts gegen die Frauen. — Wie früh darf ich morgen kommen?“

„So früh Sie wollen.“

„Ich nehme Sie beim Wort. — Doch adieu! — Ich sehe den Baron nicht, grüßen Sie ihn von mir, von der gnädigen Frau verabschiede ich mich noch.“

Eine halbe Stunde nach seiner Entfernung fand der Mexikaner Gelegenheit, Fräulein Malven um eine Unterredung zu bitten.

„Kommen Sie in den Wintergarten, ich werde Sie erwarten,“ entgegnete sie.

Sobald er sie aus der Gesellschaft verschwunden sah, begab er sich nach dem Wintergarten. Zwei hübsche Knaben von sechs und vier Jahren tummelten sich hier lustig zwischen den Blumen-

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

23
Kieler Blattes wieder: „Das Gehöft „Fabrik“ in unmittelbarer Nähe von Ahrensburg mit circa 150 Tonnen a 250 □^o besten Bodens, ist an die Herren Gebrüder v. Ohlendorff für den Preis von 136,000 Mk. verkauft. Concurrent im Kaufe soll der Herr Graf v. Schimmelmann gewesen sein, dessen Gebot, wie man wissen will, bis zu 120,000 Mk. ging. Der gebotene Preis ist entschieden ein Luxuspreis.“ — Berichtend fügen wir unserer Mittheilung vom 21. cr. hinzu, daß der Reinertag des Hofes nicht 1800 Mk., sondern 2975 Mk. beträgt.

— Schöffengericht, Sitzung von 26. April. Der Produktenhändler Johann Jochim Heinrich Schröder aus Hirschensfelde ist angeklagt, wegen Uebertretung der Regierungs-Verordnung vom 3. März 1875 und wegen Körperverletzung. Angeklagter hat am 7. Februar dieses Js. auf der Chaussee zwischen Meiendorf und Oldensfelde die auf der Seite der Chaussee gehende unverehelichte Emma Soltau aus Neurahlstedt mit ihrem im scharfen Trabe daherfahrenden Hundefuhrwerk umgerissen, so daß dieselbe überfahren und von dem Fuhrwerk eine Strecke weit mit fortgeschleift wurde, wobei sie verschiedene Contusionen davontrug, dann hat Angeklagter das Fuhrwerk zum Auffigen benutzt. Angeklagter giebt an, daß die Hunde mit ihm durchgegangen seien und er derselben nicht hätte Herr werden können, weil er keine Leine in der Hand gehabt hätte, auch hätte er durch lautes Rufen die Soltau auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht, seine Warnung sei jedoch nicht beachtet worden, er bäte um Freisprechung. Die Zeugen Emma Soltau, Zimmerleute Corbs und Stockhusen, Mauerleute Ehrig und Stockhusen zu Volksdorf, welche bei dem Vorfall zugegen gewesen, wurden vernommen und Angeklagter sodann auf Grund der gemachten Aussagen wegen Aufzuges auf einem Hundefuhrwerk zu drei Mk. Geldstrafe ev. 1 Tag Haft und wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 30 Mk. Geldstrafe ev. 6 Tagen Gefängniß verurtheilt.

* * Kleine Mittheilungen. Bier-Produktion in Schleswig-Holstein im Etats-Jahre 1881/82: Im Betriebe waren 804 Brauereien, darunter 470 gewerbliche. Die Menge der verwendeten steuerpflichtigen Braunkstoffe betrug: 15,415 Tonnen Getreide und 111 Tonnen Surrogate. Die Menge des gewonnenen Bieres bezifferte sich auf 225,400 Hl. obergähriges und 555,300 Hl. untergähriges Bier, zusammen 780,000 Hl. Bier; d. i. auf den Kopf der Bevölkerung 67,7 Liter. Die Biergewinnung im ganzen preussischen Staate betrug pro 1881/82 auf den Kopf der Bevölkerung 54,6 Liter, Königreich Sachsen 105,1, Hessen 79,1, Mecklenburg 42,4, Thüringen 126,2, Oldenburg 39,2, Braunschweig 73,9 und Anhalt 89,4. Zur Herstellung von 1 Hektoliter Bier wurden in Schleswig-Holstein durchschnittlich nebeneinander verwendet 19,6 Kilo Getreidemalz und Reis und 0,14 Kilo Surrogate, im ganzen preussischen

töpfen, des Schadens nicht achtend, den sie schon an mehr als einem Ort verursacht.

„Ei, es wird Schelte geben!“ drohte Ferrandez lächelnd. „Wie heißt Du, Kleiner?“

„Eugen von Buchfeld“ — sagte das Kind, das seinem Vater im Aeußern, wie dem Namen nach gleich.

Des Mexikaners Augenbrauen zuckten.

„Und Du?“ fragte er den Jüngern.

„Walter“ sprach der Kleine und seine blauen Augen blickten den Fremden neugierig an.

„Ja, Walter,“ rief der Aeltere — „ich wollte, er sollte Eugen heißen nach mir und dem Papa, aber Mama meinte, dann wären wir nicht zu unterscheiden.“

Ferrandez ließ die Hand des kleinen Walter los. —

„Er hat Kinder,“ murmelte er.

Eine seltsame Unsicherheit, eine Bangigkeit war über ihn gekommen, die er sich als thörichte Schwäche vorwarf.

Im Begriff, die Pforte der Epheumauer zu durchschreiten, die den hintern Theil des Wintergartens abtrennte, hielt er einen Moment zögernd an. Er hatte Fräulein Malven bemerkt, die den Arm um einen Baumstamm geschlungen, regungslos dastand.

Der Ausdruck schneidenden Wehs lag auf ihrem Antlitze, aber nur die langsam über die

Staate durchschnittlich 20,8 Kilo Getreidemalz und Reis und 0,14 Kilo Surrogate. Diejenigen Betriebe, in denen Bier lediglich als steuerfreier Hausbrunnt bereitet wird, sind bei den vorstehenden Angaben nicht berücksichtigt. — Im Ersatzjahre 1881/82 wurden in der Provinz Schleswig-Holstein 3797 Rekruten eingestellt und zwar mit Schulbildung in der deutschen Sprache 3742, mit Schulbildung nur in der dänischen Sprache 21 und ohne Schulbildung 4. Die Eingestellten, welche weder lesen noch ihren Namen richtig schreiben konnten, betrugen im Ersatzjahre 1875 bis 1876 0,25 pCt., der Gesamtzahl 1876/77 0,46 pCt., 1877/78 0,41 pCt., 1878/79 0,84 pCt., 1879/80 0,20 pCt., 1880/81 0,24 pCt. und 1881/82 0,11 pCt. Daß die Provinz Schleswig-Holstein mit Bezug auf die Schulbildung der Rekruten unter allen preussischen Provinzen obenan steht, geht aus folgenden Ziffern hervor: Die Eingestellten, welche weder lesen noch ihren Namen schreiben konnten, betrugen im Ersatzjahre 1881/82 in Schleswig-Holstein wie oben angeführt 0,11 pCt., in Hessen-Nassau 0,24 pCt., in Brandenburg und Berlin 0,33 pCt., in Westphalen 0,35 pCt., im Rheinland 0,37 pCt., in Pommern 0,68 pCt., in Schlesien 2,25 pCt., in Ostpreußen 6,58 pCt., in Westpreußen 8,42 pCt. und in Posen 10,95 pCt.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Ueber das Militärpensionsgesetz wird wohl kaum eine Einigung zwischen Regierung und Reichstag erzielt werden. Der Reichstag will bei dieser Gelegenheit bekanntlich die Communalbesteuerung der Offiziere regeln, und mit Bezug darauf hat der Kriegsminister in der betr. Kommission des Reichstages erklärt, die verbündeten Regierungen würden nicht darauf eingehen.

Von der Fortschrittspartei und den SeceSSIONISTEN ist, um noch in dieser Session des Reichstages eine Entscheidung über die Grundprinzipien des Unfallversicherungsgesetzes herbeizuführen, die Vorausbereitung der §§ 1—14 des Gesetzes beantragt worden.

Kaiserlautern, 25. April. Heute früh fand in dem Postwagen des Frühzuges eine durch ein Dynamitpaket verursachte heftige Explosion statt. Der Postkondukteur wurde schwer verwundet, sonst Niemand verletzt.

Dänemark.

Der Geschichte des Krieges von 1864 hat sich neuerdings wieder das öffentliche Interesse zugewendet, veranlaßt ist dieses durch die Publication authentischer Actenstücke in dem mit Erlaubniß des Kriegsministeriums von dem Hauptmann Sörensen herausgegebenen Buche: „Der zweite schleswigsche Krieg.“ Aus den Veröffentlichungen geht hervor, daß das dänische Oberkommando i. J. beschloffen hatte, ein unnütziges

Blutbad bei Düppel zu vermeiden und deshalb diese Stellung in der Nacht vom 16. auf den 17. April 1864 freiwillig räumen wollte. Das Ministerium befahl aber, die Stellung so lange als möglich zu halten, da die Regierung vor Europa und dem dänischen Volke constatiren wollte, daß Dänemark, wenn es auch in Folge des Winters und anderer unglücklicher Umstände den Kampf von der Dannewirke nach einem anderen Wahlplatze hatte verlegen müssen, deshalb doch nicht minder energisch für sein Recht kämpfen wolle.

Frankreich.

Paris, 26. April. In der Figurantensloge des Theatre Ambigu fand gestern Abend einige Minuten vor Beginn der Vorstellung eine Gasexplosion statt, durch welche etwa zwanzig Personen verletzt wurden, wovon einige erheblich. Das Publikum verließ das Theater ohne Unfall.

Alais, 26. April. In einer Grube bei Bessegès fand am Dienstag Abend eine heftige Explosion statt. Bis Mittwoch Abend wurden 12 Tode und 26 Verwundete aufgefunden. Beim Appell fehlten 127 von den in der Grube beschäftigten Arbeitern.

Großbritannien.

Die Polizei giebt sich alle Mühe, die geheimen Schliche der Dynamitverschwörer aufzuspüren, aber es will ihr schwer gelingen. So ist noch immer unbekannt, wer die zu Anfang dieser Woche stattgehabten Explosionen angezettelt. — Am Donnerstag wird eine Interpellation betr. Tripel-Alliance in Unterhause gestellt werden.

London, 26. April. Am Dienstag um Mitternacht fand im Canal eine Collision zwischen den Segelschiffen „County of Aberdeen“ und „British Commerce“ statt. Lezteres sank, wobei fünf und zwanzig Mitglieder der Mannschaften erkrankten, nur Capitän und Hochbootsmann wurden gerettet.

Schweiz.

Bern, 25. April. Der Director der Schweizer Unfallversicherungsgesellschaft, Widmer in Winterthur, hat sich gesücht; das Defizit soll bedeutend sein.

Rußland.

Warschau, 26. April. In Folge eines Feuers in einer Tischlerwerkstatt sind 16 Personen verbrannt. — In Folge von Strikes der Fabrikarbeiter in Zyrardow wurde Militär dorthin abgeschickt zur Verhaftung des Anführers. Das Militär wurde mit Steinen beworfen, gebrauchte die Waffen, wodurch zwei Arbeiter getödtet und fünf schwer verwundet wurden.

Serbien.

Die Wittve des Obersten Markovic, welche am 23. October v. J. in der Kirche zu Belgrad auf König Milan von Serbien schoß, ist jetzt zum Tode verurtheilt worden.

Türkei.

Die Pforte hat jetzt von der Kandidatur Brent Bibdodas als Gouverneur des Libanon Abstand

Wangen rollenden Thränen, kein Laut, nicht einmal ein tieferer Athemzug verkündete, daß sie weinte. Den heimlichen Beobachter zog eine innere Sympathie zu dem jungen Mädchen, das mit so vieler Kraft einen offenbaren Kummer zu beherrschen wußte.

Sobald sie ihre Thränen getrocknet, trat er ein. Er brachte sein Anliegen mit allem Takt, allem Zartgefühl vor, dessen er fähig war, aber sie gerieth defungeachtet in sictliche Bestürzung.

„D, mein Gott, mußte es dahin kommen?“ murmelte sie. „Es ist nicht meine Schuld, nein, ich wollte ihnen Beiden keine Hoffnung wecken, die ich niemals erfüllen kann.“

„Bedenken Sie wohl, was Sie sprechen, gnädiges Fräulein.“

„Ich werde niemals heirathen.“

„D, mein Fräulein.“

„Glauben Sie mir und ersparen Sie es mir, die Gründe darzulegen. Genug, wenn ich Ihnen sage, ich muß beide Anträge zurückweisen.“

„Graf Sarembea ist ein so lebenswürdiger Charakter.“

„Ich weiß es, aber unsere Naturen passen nicht zusammen. Ich bin für ihn zu stark, zu leidenschaftlich — bald würde bei ihm Unbehaglichkeit an Stelle der Liebe treten.“

„Aber bei Herrn Welding fällt dieser Grund

fort. Ich bin überzeugt, gerade sein Charakter harmonirt mit dem Ihren.“

„Ich habe Ihnen gesagt, daß ich ihm nicht meine Hand reichen kann. Duälen Sie mich nicht, achten Sie die peinvolle Lage, in der ich mich befinde; wenn Sie mich näher kennen, würden Sie wissen, wie vergeblich alles Zureden nach einem einmal gefakten Entschlusse bei mir ist.“

Ferrandez sah wohl, daß seine Sache verloren sei und machte keinen weiteren Versuch. — Er war kaum in den Saal zurückgekehrt, als eine Hand sich krampfhaft um seinen Arm legte. Welding stand vor ihm.

„Nun?“ fragte er.

Es kam Ferrandez selbst als eine erbärmliche Phrafe vor, was er antworten mußte:

„Fassen Sie Muth, mein lieber, junger Freund —“

Welding ließ seinen Arm los.

„Also vorbei!“ murmelte er. „Sie wissen, daß ich darauf gefaßt war. Glauben Sie, daß es mich überrascht?“

Ferrandez wußte, daß er es mit einem Menschen zu thun hatte, der um keinen Preis bemitleidet sein wollte.

„Ich erinnere mich ja, was Sie mir vorhin sagten,“ entgegnete er, „aber was mich überrascht, ist, daß die junge Dame erklärte, überhaupt keinem Mann ihre Hand reichen zu wollen.“

baaden" und die österreichische macht bei Gelegenheit des Schulgesetzes in „stürmischen Szenen“, bei denen es an „Gelächter rechts“, „lebhafter Beifall und Händeklatschen links“, „Frechheit“, „ironisches Bravo“, „lärmende Unterbrechung“ u. s. w. nicht fehlt.

England „arrondirt sich“ in Aegypten und Neu-Guinea und „restaurirt“ im eigenen Hause pr. Schwurgericht und Galgen.

Frankreichs ungeheuer reicher Staatsfädel zeigt plötzlich ein gewaltiges Loch und damit tritt die Republik denn endlich in die Reihe der Defizit-Kulturstaaten. Tirard ist aber klug, er nimmt das Geld, wo ers kriegen kann, konvertirt die Rente und spart dadurch jährlich 30 Millionen.

Eine wunderliche Uneinigkeit ist in Italien ausgebrochen. Mailand will 1887 eine Weltausstellung, hat das Geld dazu, aber — der Minister will es nicht, — Rom will auch eine Weltausstellung, Geld hat es freilich nicht, aber der Minister will es.

Von nah und fern.

Ein grauenvoller Selbstmord wird aus Böckermarkt in Kärnten gemeldet. Der Hausknecht Allritz war in die Wirthstochter Marie S. verliebt, und das Mädchen schien seine Liebe zu erwidern. Als sich jedoch ein reicherer Freier meldete, war's mit ihrer flüchtigen Reigung vorbei und sie erklärte ihm sogar in ebenso energischer, als liebloser Weise, daß sie sich für alle Zukunft molestirt zu werden verbitte. Dies versetzte den unglücklichen jungen Mann in die leidenschaftlichste Aufregung, welche ihm den Plan zu einem Selbstmord eingab, den die untreue Liebste in ihrem Leben nicht mehr vergessen sollte. Er band sich mit starken Strängen fest an ein Pferd, und steckte diesem sodann einen glühenden Zunder in die Nüstern. Von brennendem Schmerz gepeinigt, raste das Pferd nun durch die Straßen, hinter sich den unglücklichen jungen Mann nach schleifend, bis er mit zerschmetterten Gliedern, aus tausend Wunden blutend sein Leben aufgab.

Feuersbrunst. Der in Nähe Hilsburghausens gelegene Marktort Weilsdorfe ist von einer entsetzlichen Feuersbrunst heimgesucht. Die Hälfte des 749 Einwohner zählenden Ortes ist niedergebrannt. Ueber 50 Wohnhäuser mit allen Nebengebäuden und Scheunen liegen in Asche.

Durch Urtheil des Militärgerichts in Mainz wurden wegen Soldatenmißhandlungen die Sergeanten Müller und Barscherer zu je 3 Jahren Gefängniß und Degradation, sowie der Unteroffizier Strauß zu 1 Jahren 5 Monate Gefängniß und Degradation verurtheilt. Die Strafe erwirkten sie dadurch, daß sie einen Soldaten dermaßen mißhandelten, daß der eine Arm desselben seitdem an beständigen konvulsivischen Zuckungen leidet.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Buchfeld war im rechten Augenblick an ihrer Seite, er bettete sie auf einem Divan und blickte hilflos um sich. Ferrandez riß der ihm zunächst stehenden Dame das Niesfläschchen aus der Hand und reichte es ihm hin.

Die allgemeine Heiterkeit war gestört. Man erinnerte sich plötzlich, daß es spät sei, daß man aufbrechen müsse, und in einer Stunde war der Saal geleert.

Buchfeld stand noch über das Lager seiner Gattin gebeugt — er löste ihr Haar, ihr Gewand, rieb ihre Stirn — endlich schlug sie langsam die Augen auf.

„Walter!“ war ihr erstes Wort.
„Die Kinder sind nicht hier.“ sagte der Baron, welcher keinen Leidenden unbewegt sehen konnte, mit besorgtem Blick.

„D, ich wollte nicht — ich träumte nur —“ sie richtete sich langsam auf — bebt aber im nächsten Augenblick mit einem furchtbaren Schrei zusammen.

Buchfeld folgte der Richtung ihres Blickes und sah, wie er sich jäh umwandte, Ferrandez mit gekreuzten Armen vor sich stehen.

Wäre eine Blitz vor ihm niedergefahren, er hätte ihn in diesem Augenblick nicht schwerer treffen können; ihm war, als öffne sich ein Abgrund gähnend zu seinen Füßen.

(Fortsetzung folgt).

der Gleichberechtigung aller Confeffionen dafür, Abg. Mac card (konf.) empfiehlt den konservativen Antrag, während Abg. von Eynern namens der Nationalliberalen dagegen ist. Abg. Richter-Hagen beantragt Kommissionsüberweisung des Antrages. Es handle sich hier nicht um eine Kulturfrage, sondern um eine Machtfrage für den Kanzler. Abg. Windthorst ist gegen die Kommissionsüberweisung, wodurch der Antrag nur verschleppt werde. Minister von Gofler spricht nochmals dagegen und wird darauf der Antrag mit 229 gegen 133 Stimmen abgelehnt.

Von hier und dort.

„Der Tapfere weicht muthig zurück“, sagte die Fortschrittspartei, da verzichtete sie auf die zuerst so stark in Aussicht gestellte Adressdebatte, rächte sich aber dafür auf die chicöseste Art an den Fürsten Reichskanzler, indem sie im ersten Hamburger Reichstagswahlkreise einen Essigfabrikanten als ihren Kandidaten proklamirte. Als ob sie Bismarck das Leben bisher noch nicht sauer genug gemacht hätte, will sie nun das „Eau de Essig“ in natura in den Reichstag bringen. Sonst ist aus dem Bereich der Volksvertreter wenig Neues zu berichten, „hild“ genug habens die Herren, namentlich die bewußten 71, welche gleichzeitig dem Reichs- und dem Landtage angehören, diese armen Teufel kommen aus dem „Lagen“ gar nicht hinaus. Aber nett sind sie doch, unsere Fünftalermänner; denn in der vorigen Woche bewilligten sie die Gelder, daß es nur so „fluschte“; die Millionen flogen nur so. Sogar der auf das alleinseligmachende fortschrittliche Programm gewählte Abgeordnete für den Kreis Stormarn hörte nicht auf fortschrittlich-antiflaatsbahnlisches Wären, sondern ließ vom „bösen“ Minister sich umgarnen. Tapfer rang sein Lokalpratiotismus die partei-politischen Beklemmungen nieder und überzeugend ertönte seine Jungferrede: „Die blühende Landwirtschaft und Industrie Trittaus (Sehr gut! Der Sezer.), die bedeutend erweiterte Aktienfabrik (Au! D. S.) in Oldesloe“. Nichts half es, daß der frühere Privateisenbahner Büchtemann dem Reichskanzler die Ruhe im Sachsenwald gönnen und dem Staate die neun Millionen sechshunderttausend Mark ersparen wollte, Minister Maybach wollte nun einmal Schleswig-Holstein erschließen und die Mehrzahl der Herren Abgeordneten gab ihm den Schlüssel dazu, resp. den Schlüssel zum großen Staatsportemonnaie in die Hand. Na, wenn nur nicht alle buchweizenen Klöße aus Schleswig-Holstein auswandern und die neue Staatsbahn zu einem Kanal wird, auf dem unsere Moneten in immer rascherem Tempo nach Berlin schwimmen, kann mir diese „Erschließung“ recht sein.

Recht heiter ist das parlamentarische Leben bei unserm Nachbar, dem Bruder Oesterreich. Die ungarische Hälfte macht sich einen neuen Skandal mit obligaten „Diebes- und Ehrenräuber-

Schmerz, wie es keine ewige Liebe giebt“, sagte er mit seinem frivolen Lächeln.

„Haben Sie denn,“ sagte sie, und es schien, als mache ihr die innere Erregung den Athem stocken, „so traurige Erfahrungen in dieser Hinsicht gemacht, daß Sie nie mehr an Treue zu glauben vermögen?“

„Wie man's nimmt, gnädige Frau! Das Mädchen, das ich liebte, wählte einen Andern. Soll ich glauben, daß sie mich nie geliebt oder daß sie mich vergaß?“

Seine Hand hebte, als er das Haar aus der erhitzten Stirn strich.

Ihr Blick hing wie entsetzt an seiner Bewegung.

„Ich kann nicht urtheilen, wenn ich nicht die näheren Umstände weiß,“ sagte sie mit kaum hörbarer Stimme. „Aber haben Sie ihr vergeben?“

„Ich wünsche ihr alles Gute,“ entgegnete er. — „Aber mein Gott, Sie sind so bleich, gnädige Frau?“

„D, es ist nichts! — Nicht wahr, Sie finden mich recht zudringlich mit meinen indiscreten Fragen? Ich —“

„Um Gotteswillen, die Frau Baronin wird ohnmächtig,“ rief Ferrandez erschrocken, aber er machte keine Bewegung, die Schwankende in seinen Armen aufzufangen.

genommen und wird eine andere Person in Vorschlag bringen.

Amerika.

New-York, 25. April. Die Zahl der in Folge des Wirbelsturms in Mississippi Getödteten stellt sich auf 83, die der Verwundeten, wovon viele lebensgefährlich verletzt sind, auf 300. Die Verheerungen sind außerordentlich groß. Eine Depesche des „Newyork Herald“ aus Americus (Georgien) meldet, der Wirbelsturm wüthete auch in Georgien, die Zahl der Getödteten sei zwanzig, die der Verwundeten zweihundert.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 24. April.)

Die erste Lesung des Gesetzentwurfes betr. die Reichskriegshafen verursacht keine wesentliche Debatte und wird darauf die Berathung der Krankenkassenvorlage fortgesetzt. § 13 handelt von den Ortskrankenkassen, welche die Gemeinden errichten können, sobald 100 versicherungspflichtige Personen vorhanden. Geh. Rath Lohmann und Abg. Eberly sprechen dafür, Abg. Dr. Hirsch gegen die Ortskassen, welche die freien Klassen bilden. Der § 14 findet jedoch in der Kommissionsfassung Annahme, ebenso die §§ 14 und 14a. Bei § 15 entspann sich eine scharfe Diskussion zwischen dem freikonservativen Abg. Lohren und dem Anwalt der Gewerksvereine Abg. Hirsch (Fortschritt). Abg. Lohren beantragt, daß alle Mitglieder freier Kassen den Ortskrankenkassen beitreten sollen, wenn ihnen in Krankheitsfällen nicht gewährt wird, was §§ 6 und 7 der Vorlage vorschreiben. Redner ergeht sich darauf in einer scharfen Kritik der Hirsch-Duncker'schen Glüskassen, die nur in Agitationen, aber nicht in der Krankenpflege groß seien. Ab. Dr. Hirsch weist diese Angriffe zurück und erklärt, daß er für sein Amt als Anwalt noch keinen Pfennig Entschädigung empfangen habe, wie behauptet werde. Das sei eine schändliche Verläumdung. § 15 wird darauf angenommen.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 25. April.)

Auf der Tagesordnung steht der Antrag Windthorst betr. Straflosigkeit des Wesseseiens und Sacramentespendens, zu dem die konservativen einen Vermittelungsantrag eingebracht. Abg. von Schorlemmer-Alst befürwortet den Antrag, indem er es als ein Nothgesetz bezeichnet, dessen Annahme durch die traurigen kirchlichen Verhältnisse geboten sei. Die Regierung habe aber offenbar keine Neigung, Frieden zuzuschließen. Minister von Gofler tritt dem entgegen, indem er ausführt, daß die Antwort der Regierung auf die letzte päpstliche Note bereits dem Kaiser unterbreitet. Er bittet aber beide Anträge abzulehnen. Abg. Hänzel ist für eine Revision der Maßregeln, aber gegen den Antrag, der zu keiner Revision führe, Abg. Stern spricht im Interesse

„Ein origineller Gedanke in der That. Also daß Sarembe —“

„Seine Wünsche auch nicht befriedigt sieht.“

„Das ist ja lustig. — Nun haben Sie Dank für Ihre Mühe.“

Er mischte sich unter die Gesellschaft, er war heiter, selbst ausgelassen, und nur der schrille Klang seines Lachens, die Blässe seiner Stirn zeigte dem Eingeweihten, daß ein Sturm in seinem Innern tobte.

Ferrandez jah ihm mitleidig nach.

„Ich hatte wenigstens für diesen gehofft,“ sprach er bei sich, „wahrlich ich gebe einen unglücklichen Fürsprecher ab.“

In diesem Moment kreuzte die Baronin Buchfeld seinen Weg.

„Darf ich fragen, Herr von Ferrandez, wie Ihre Mission ausgefallen?“

„Wie, Sie wissen, gnädige Frau?“

„Roman machte mir vorhin eine Andeutung. Nicht wahr, ich darf hoffen, daß die oft ausgesprochene Abneigung meiner Malven gegen jede Heirath nur ein Scherz war?“

„Leider muß ich meinem Freunde eine sehr traurige Nachricht bringen, Frau Baronin.“

„D, wirklich? Wie mich das betrübt! — Der arme Sarembe! — Er wird es nie verschmerzen.“

„Ach, gnädige Frau, es giebt keinen ewigen

eshalb
auf den
Das
lange
g vor
wollte,
e des
den
anderen
o doch
ämpfen
n-Soge
einige
e Gas-
g Per-
bellich.
Unfall.
be bei
heftige
den 12
Beim
be be-
heimen
spüren,
st noch
dieser
tet. —
n betr.
den.
Mitter-
en den
British
infund-
ranken,
gerettet.
schweizer
Winter-
bedeu-
eines
erfornen
Fabrik-
hin ab-
das Wi-
brauchte
tet und
welche
Belgrad
ist jetzt
r Brent
Abstand
Charakter
m nicht
h nicht,
mich be-
den Sie
h einem
verloren
— Er
als eine
e. Wel-
ärnliche
junger
wissen,
daß es
m Men-
s bemit-
e vorhin
sch über-
berhaupt
en.“

Anzeigen.

Bekanntmachung.

In Sachen
des Rentiers **Hans Heinrich Schmidt** in Wentorf, Klägers,
gegen
den Halbhufner **Leers** in Hahn-
tathen, Beklagten,
wegen Zinsforderung,
soll auf grundvollstreckbaren Zahlungs-
befehls des unterzeichneten Amtsge-
richts vom 4. Januar d. J. und zu-
folge Antrages des Klägers vom 8.
Januar d. J. die dem Beklagten ge-
hörige bei Dhe belegene Halbhufen-
stelle Hahnkathen auf unterzeichnetem
Amtsgericht

am **29. Mai d. Js.,**
Vormittags 11 Uhr,

öffentlich gerichtlich verkauft werden.
Es ergeht daher an alle Diejenigen,
welche dingliche Ansprüche irgend wel-
cher Art an die erwähnte Stelle zu
haben glauben, mit alleiniger Aus-
nahme der Protocollgläubiger die Auf-
forderung, ihre Ansprüche bei Ver-
meidung des Ausschlusses und des an-
spruchsfreien Zuschlags an den Käufer
bis zu dem

auf den **26. Mai d. Js.,**
Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten
Aufgebotstermin und spätestens in
diesem Termine anzumelden, so zwar,
daß ein bloßer Einspruch gegen den
Verkauf, ohne daß zugleich die Be-
friedigung des Klägers wegen seiner
Zinsforderung von 594 Mk. nach-
gewiesen wird, keine Berücksichtigung
finden kann.

Die Bedingungen liegen 14 Tage
vor dem Termine hier selbst zur Ein-
sicht offen.

Reinbek, den 16. April 1883.

Königliches Amtsgericht.

(gez.) von **Hartwig.**

Veröffentlicht:

Schabow,
Gerichtsschreiber.

Sommer=Jaquetts

und
Umhänge,

sowie **Sonnenschirme**

halte bestens empfohlen.

Ahrensburg. **P. Taddiken.**

Suche zu sofort
zwei Schneidergesellen

F. Rathje,

Herrenkleidermacher.

Ahrensburg.

Nach Vorschrift d. Universitäts-
Professors **Dr. Harless, Kgl.**
Geheim. Hofrath in Bonn, ge-
fertigte:

**Stollwerck'sche
Brust-Bonbons**

seit 40 Jahren bewährt, nehmen
unter allen ähnlichen Hausmitteln
den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit

gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versie-
gelten Packeten in den meisten
guten Colonialwaaren-, Droguen-
Geschäften u. Conditoreien sowie
Apotheken, durch Dépôtschilder
kenntlich.

Tuchausstellung Augsburg.

Unsere neue Collection für die Saison ist nun vollständig complet
und versenden wir Muster nach allen Gegenden wie bisher franko; Waaren-
sendungen gehen ebenfalls franko. Wir empfehlen speziell engl. Water-
proof, Union Cloth, englische Diagonals, englische Cheviots zu Damen-
Regenmänteln und Frühjahrs-Herrenpaletots geeignet 120 bis 130 Ctm.
breit Mk. 1.—, Mk. 2.25, Mk. 3.—, Mk. 3.50, Mk. 4.50, Mk. 6.50,
Mk. 8.50 per Meter. Englisch Gladstone in den allerneuesten Dessins zu
feinen egalen Sommeranzügen 138 Ctm. breit Mk. 5.50 per Meter. Wetter-
mäntel- und Kaisermäntel-Stoffe in den besten Qualitäten wasserdichter
Baare 130 bis 140 Ctm. breit Mk. 6.50 bis Mk. 7.— per Meter. Schwere
Landtuche sog. Strapazituche für Feuerwehren, Forstleute und Turnvereine,
Tuche für Postbeamte, Uniform- Chaisen- Livres- und Billardtuche 118 bis
180 Ctm. breit von 2.80 bis 16.50 per Meter. Schwarze Tuche, Satin,
Croijsé, Delustré, Tricot 118 bis 140 Ctm. breit Mk. 2.80 bis Mk. 21.—
per Meter. Granit, Kammgarne, Cheviots, gezwirnte Burtins, moderne An-
zugsstoffe 130 bis 140 Ctm. breit von Mk. 3.50, 4, 5, 6, 7.50 bis 12 Mk.
per Meter. Schwarze feine Sommer-Rochstoffe feinsten Genre 120 bis 130
Ctm. breit Mk. 3.50 bis Mk. 8.— per Meter. Englisch Leder Mk. 1.70
bis Mk. 3.50 per Meter.

Tuchausstellung Augsburg.

Wimpfheimer & Cie.

Dreißig Lieferungen à Eine Mark.

Schönster Bilder-Atlas der Kunstgeschichte.

Denkmäler der Kunst.

Complet 30 Mark.

Klassiker-Ausgabe.

Im Verlage von Paul Neff
in Stuttgart erscheint soeben:
Die vierte Auflage
des grossen Bilder-Atlasses der
Kunstgeschichte
Denkmäler der Kunst.
Zur Uebersicht
ihres Entwicklungsganges
von den ersten künstlerischen
Versuchen bis zu den Standpunkten
der Gegenwart.
Bearb. von Prof. Dr. Wilh. Lübke
und Prof. Dr. Carl v. Lütow.

193 Tafeln quer Folio
nebst 30 Bogen Text in Lex.-9.

Ca. 2000 Darstellungen
der Architektur Sculptur
und Malerei.

Klassiker-Ausgabe.

Vollständig in 30 Liefergn.
à nur M. 1. = 60 Kr. ö. W.

Die Denkmäler der Kunst,
begründet v. Dr. Kugler,
Oberbaurath v. Voit, Dr.
E. Guhl, J. Caspar, fortges. von
Prof. Dr. W. v. Lübke und Dr. Carl
v. Lütow sind ein imposantes
Kunstprachtwerk, dessen Her-
stellung in vorzügl. Kupfer-
stichen mehrere Decennien in
Anspruch nahm. Dasselbe
bietet auf 193 Tafeln mit circa
2000 Abbildungen eine Auswahl
des Wichtigsten und Schönsten,
was von der ältesten Zeit bis
heute im Bereiche der Kunst ge-
schaffen wurde. — In Folge des
hohen Preises, welcher aller-
dings durch die künstlerische,
überaus kostbare Herstellung be-
rechtigt war, konnte sich bis-
her nur ein kleinerer Kreis von
Bibliotheken u. Kunstfreunden
das Werk anschaffen; den Zeit-
hältnissen Rechnung tragend und
gestützt auf die Hilfsmittel der
neuesten Technik, hat sich die
Verlagsbuchhandlung zur Heraus-
gabe der vorliegenden Klassi-
ker-Ausgabe entschlossen und
bietet Jedermann Gelegenheit,
sich um einen unerhört billigen
Preis in den Besitz eines wahr-
haften Museums der bildenden
Künste zu setzen.

Die Verlagsbuchhandlung ladet zu recht zahlreicher Subscription
ergebenst ein mit dem Bemerken, dass die erste Lieferung in jeder Buch-
handlung zur Einsicht vorliegt. Aus der ersten Lieferung, sowie aus
dem derselben beigelegten Inhaltsverzeichnis wird sich Jedermann von
der sorgfältigen Ausstattung, von dem Reichthum des gebotenen Kunst-
schatzes und von der in jeder Beziehung ausser Frage stehenden Preis-
würdigkeit des Werkes überzeugen können.
Nach Erscheinen der letzten Lieferung tritt für das
complete Werk ein erhöhter Ladenpreis ein!

Verlag von **PAUL NEFF** in Stuttgart.

**Heilanstalt für scrophulöse Kinder im Soolbad
Obesloe.**

Die Kinder sind anzumelden bei der Frau Oberin **E. von dem
Busche-Kessell** in der Diakonissen Anstalt zu Altona, Steinstraße 48.
Wegen des großen Andrangs sind die Meldungen baldigst einzureichen.

Die Kinder sind zu
bringen abzuholen
Für die I. Curperiode 1. Juni 29. Juni
Für die II. Curperiode 3. Juli 31. Juli
Für die III. Curperiode 3. Aug. 31. Aug.

Wenn möglich wird auch eingerichtet eine
IV. Curperiode 3. Septbr. 29. Septbr.

Der Preis für ein Kind während einer Curperiode (4 Wochen) be-
trägt 45 Mark; für arme Kinder und für solche, welche von Commüne
wegen oder durch Vermittlung von Wohlthätern gefördert werden, ist der
Preis auf 30 Mark ermäßigt. — Auf Wunsch erfolgen nähere Mitthei-
lungen. Wenn ein Kind mehrere Monate die Cur brauchen soll, ist dies
gleich anfangs kund zu geben. (H. à 788/4)

Zu verkaufen eine

kleine Landstelle,

etwas über eine halbe Tonne groß.
Näheres in der Expedition dieses
Blattes.

Weisse

Gardinen

empfehlen in großer Auswahl
Ahrensburg. **P. Taddiken.**

Den geehrten Bewohnern von
Ahrensburg und Umgegend erlaube
mir hierdurch ergebenst anzuzeigen,
daß bei mir, wie in früheren Jahren,
so auch in diesem, zu bevorstehenden
Frühjahrsmarkte eine

**große Parthie
Kleiderstoffe,
Regenmäntel, Sackets
und Umhänge**

nach der neuesten Mode,
enttreffen werden und halte dieselben
bestens empfohlen.

Heinr. Peemöller.

Ahrensburg.

Gar mancher Kranke

würde viele Schmerzen weni-
ger zu ertragen haben, wenn
er gleich die wichtigen Mit-
tel gegen sein Leiden zur Hand
hätte. Es ist daher ein Buch,
welches, wie „Dr. Kiry's Heil-
methode“, die Krankheiten nicht nur
beschreibt, sondern auch gleichzeitig
ärztlich erprobte und tausendfach be-
währte Hausmittel angibt, für jeden
Kranken von größtem Werth.
Genannte Broschüre, deren Text
durch viele Illustrationen erläutert
ist, wird von Richter's Verlags-
Anstalt in Leipzig für 1 Mk. 20 Pfg.
franco versandt.

Vorräthig in **E. Ziese's Buch-**
handlung, Ahrensburg.

Zwien-Gardinen

in großer Auswahl
empfehlen
Ahrensburg. **Heinr. Peemöller.**

Archiv-Tinte,

unveränderlich und unverlöschlich,
in Flaschen à 70 und 100 Pfg.
empfehlen

Ahrensburg. **E. Ziese.**

Das Wunderbuch

enthaltend die Geheimnisse früherer
Zeiten, als: Formeln der Rabbale des
6. und 7. Buch Moses, magische Kraft
und Signatur der Erdgewächse und
Kräuter, Verpflanzung der Krankheiten
in Thiere und Bäume, Glücksruhen
auf die in der Erde verborgenen Me-
talle, die Lotterie-Rabbale, Geheimnisse
der Nigromantie, das Auffinden von
Wasserquellen und Metallen mittelst der
Wünschelruthe, Stein der Weisen und
andere merkwürdige Geheimnisse aus
handschriftlichen Klosterbüchern, enthält
auch das vollständige Siebenmal ver-
siegelte Buch. Zu beziehen für 5 Mk.
von **N. Jacobs Buchhandlung** in
Magdeburg.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 26. April.
Weizen ruhig. Angeboten 127—130 Pf. Hol-
steiner zu Mk. 195—202, 128—130 Pf. Meck-
lenburger zu Mk. 200—206, 130—134 Pf.
Amerikaner zu Mk. 205—208.
Roggen fest. Angeboten Russischer zu Mk.
140—142, Amerikaner zu Mk. 147—150,
122—128 Pf. Mecklenburger zu Mk. 144 bis
150, 122—126 Pf. Holst. zu Mk. 140—142,
Gerste flau. Angeboten Schwarz. Meer
zu Mk. 132—135, Holsteiner zu Mk. 145
bis 160, Saale und Desterreicher zu Mk.
160—180, feine Mk. 190—200, feinste Mk.
210—230.
Hafer ruhig. Holsteiner zu Mk. 122 bis
135, Mecklenburger zu Mk. 130—145, 135 Pf.
mischer zu Mk. 125—130, Schwedischer
und Russischer zu Mk. 135—150 angeboten.
Erbsen, Futter zu Mk. 160—170, Koch-
zu Mk. 180—220 offerirt.
Mais, rumänischer und ungarischer zu Mk.
143—152, Amerik. zu Mk. 135 am Markt.